

ringsten Theile ermessen, der weitaus größere Theil ist Problem, dessen Lösung ihm erst durch ein entsprechendes Commissionssystem und ein liberales Creditssystem ermöglicht wird.

Es fragt sich nur, wie weit das Wesen unserer Production einen solchen Commissionssysteme begünstigt, ob diese Vertriebsweise und die dadurch leicht genährte Illusion nicht unverhältnißmäßige Werthe von Leistungen und Material nutzlos absorbieren. Der Illusion ist allerdings jede Verlagsthätigkeit ausgesetzt, und es ist Sache des Einzelnen, sich durch Erfahrung und Geschäftstüchtigkeit mit ihr nach bester Möglichkeit abzufinden. Die Verhänglichkeiten und offenbaren Vortheile unserer Einrichtungen zusammengenommen, läßt sich jedoch kaum sagen, daß der deutsche Verlagshandel unter der Illusion schlimmer zu leiden habe, als der mehr kaufmännisch betriebene Buchhandel des Auslandes. Das Wesen unserer Production besteht in der Erwerbung resp. Hervorrufung von Verlagsobjecten und deren technischer Herstellung und Vervielfältigung für den Handel. Bei einem Verlagsunternehmen kommen als finanzielles Wagniß in erster Reihe die technischen Herstellungskosten und Geschäftsspesen, in zweiter Reihe das bedingungsweise Honorar des Autors resp. der Mitarbeiterschaft in Anschlag. Beide Factoren des Kostenetats lasten in der Hauptsache auf dem Unternehmen, gleichviel ob ich die vorhandenen Zurichtungen zu einer Auflage von 500, 1000 oder 2000 Exemplaren benutze. Erhöhe ich im Interesse eines allgemeineren Vertriebes, wie ihm mir die Einrichtungen des deutschen Buchhandels so leicht machen, die Auflage von 500 auf 1000 Exemplare, so treffen mich als Mehrkosten nur die Kosten des Weiterdrucks und des ferner nothwendigen Papiers, was in der Regel nur ein Fünftel oder gar ein Sechstel der Gesamtanlage ergeben mag; gehe ich im Interesse des Vertriebes über 1000 Exemplare hinaus, so kommt gewöhnlich auch noch eine entsprechende Erhöhung des Honorars hinzu. Je höher daher nach Inhalt und Form die Auflage eines Werkes gegriffen werden kann, desto weniger Durchschnittskosten lasten an dem einzelnen Exemplare, und zwar vermindern sich dieselben in einem Verhältniß, welches im Bereiche jeder andern industriellen Thätigkeit kaum überboten werden dürfte. Durch die Art also, wie sich die Produktionskosten bei einem Verlagsunternehmen vertheilen, wonach beispielsweise vier Fünftelkosten auf das erste Fünftel, ein Fünftelkosten auf das zweite Fünftel der Auflage fällt, ist es dem Verlagshandel commercieell möglich gemacht, so zu produciren, daß nicht jedes Exemplar direct auf den Absatz angewiesen ist, sondern seiner Bestimmung Genüge leistet, wenn es der sorgfamen Ausforschung des Bedürfnisses Vorschub leistet. Dem Verlagshandel ist es somit gegeben, die Hälfte einer Auflage oder für gewöhnlich noch weniger als Summe des eventuellen Absatzes, die andere Hälfte als bloßes Vertriebsmittel zu betrachten, wie es die rationelle Ausbeutung des Marktes bedingt.

Dies ungefähr sind die Gesichtspunkte, von welchen aus man die Geschäftseinrichtungen des deutschen Buchhandels in ihrer seitherigen Entwicklung zu beurtheilen hat. In der von Anfang an richtigen Würdigung der eigenthümlichen Bedingungen des literarischen Verkehrs, in der praktisch klaren Weise, womit der deutsche Buchhandel in seinen verschiedenen Entwicklungsphasen das Wesen der buchhändlerischen Waare von der gewöhnlichen kaufmännischen Waare unterschied und danach die Formen seines Geschäftsbetriebes zurechtlegte, liegt der Grund seiner Stärke und Bedeutung. Alle Vorzüge und Erfolge, die er gegen den Buchhandel des Auslandes voraus hat und soweit dieselben auch von seinen Bemänglern anerkannt werden müssen: seine selbständige, von Regierungs- und Privatsubventionen, sowie von Autoropfern mehr als anderswo unabhängige Production,

die möglichste Befriedigung auch des geringsten literarischen Bedürfnisses, seine kräftige Anregung zu productiver Leistung auf allen literarischen Gebieten u. s. w. — führen sich auf diese Grundanschauungen zurück und würden ohne dieselben von selbst wegfallen, vor allen Dingen seine einheitliche Organisation, zu der es sicherlich niemals gekommen wäre, wenn der deutsche Buchhandel im 18. Jahrhundert vom Tauschhandel direct zum Baargeschäft übergegangen wäre. Denn die deutsche Organisation beruht nur auf der Schöpfung unseres deutschen Sortimentshandels in seiner weiten und dichten Ausbreitung und trefflichen Verzweigung nach allen Richtungen, wo die Interessen deutscher Literatur wahrzunehmen sind; der Sortimentshandel nach deutscher Art ist aber wieder nur möglich durch das liberale Entgegenkommen unseres Commission- und Creditwesens, welches sich genau der Methode anschließt, wie das Publicum seitens der Sortimentler bearbeitet werden muß, um, wenn auch auf einigen Umwegen, die bestmöglichen Absatzresultate zu erzielen, vor allem jedoch durch allgemeine Anerkennung des Hauptprinzips, daß ein literarisches Unternehmen von Hause aus keine directe Umsatzfähigkeit in sich trägt, sondern daß die Umsatzfähigkeit erst im Wege des Vertriebes ermittelt werden muß. Der Mangel dieser Vorbedingungen ist es, welcher den Buchhandel des Auslandes an der Annahme unserer Einrichtungen hindert.

Es ist somit ein Widerspruch, für Deutschland die glatten kaufmännischen Formen des ausländischen Buchhandels zu empfehlen und daneben den Vorbehalt zu machen, die deutsche Organisation und Centralisation beizubehalten. Das Eine hebt das Andere auf.

(Schluß in Nr. 146.)

Bescheidene Anfrage.

In Nr. 41 des Mag. f. d. Lit. d. Ausl. befindet sich die Anzeige eines bei Hoffmann & Campe unter dem englischen Titel „Dissolving Views“ erschienenen deutschen Romans, der in Wien und ganz Oesterreich großes Aufsehen erregen soll. Ein Sortimentshändler in Preußen fand sich durch diese Anzeige veranlaßt, gedachten Roman in Hamburg zu bestellen, und erhielt darauf die Antwort des Verlegers: „Wird nur nach Oesterreich geliefert.“ — Seit wann ist es im deutschen Buchhandel Sitte geworden, daß Druckwerke, die durch denselben veröffentlicht sind, nur nach gewissen Gegenden ausgeliefert werden? Verstößt ein solches Verfahren nicht gegen die Verfassung des deutschen Buchhandels überhaupt? Es wird dringend um Belehrung hierüber gebeten.

Bademecum des Sortimenters. Zusammenstellung der wissenschaftlichsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Gesammelten Werke und Schönen Literatur, nebst genauer Angabe der Preise und Verleger sowie kurzen biographisch-bibliographischen Notizen von Gustav Dthmer. 8. (189 S.) Hannover 1861, Selbstverlag.

Wenn diese Schrift ihrem äußern Umfange nach auch nur bescheiden auftritt und von dem Hrn. Verfasser „nicht ohne Schüchternheit“ der Oeffentlichkeit übergeben wurde, so scheint uns dieselbe dennoch die Aufmerksamkeit der Berufsgenossen zu verdienen. Hr. Dthmer stellt sich in seinem Bademecum die Aufgabe, das Wissenswerteste aus den „Gesammelten Werken“ und der „Schönen Literatur“, vorzugsweise der deutschen, von den ersten Anfängen derselben bis zur Gegenwart, auszuwählen und den genauen Titeln die Angabe der Ladenpreise und Verleger bei-